

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate:
nur 8 S.
Auswärtige
10 S. die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15 S.
die Zeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 119.

Mittwoch, den 15. Oktober 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Auf den Abbruch verkauft wird am
Montag, d. 20. Oktober,
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

das sogen. **Große Haus** in den **Karlsberganlagen**
ca. 7,60 m lang, 4,80 m breit, 4,10 m lichte Höhe mit 2 Erker-
ausbauten — einstöckig aus Fachwerk mit Bretterverschalung
und Zinkraudendach — geeignet zum Versehen als Garten-
halle, Heuscheuer, Wagenremise und dergl.

Zusammenkunft bei den **Karlsberganlagen.**

Kgl. Vadinspektion.

Meine

Mösterei

ist wieder auf's beste hergerichtet, mit zwei hydraul. Pressen,
Pumpe mit Kraftbetrieb, große Räumlichkeit, schnelle und
aufmerksame Bedienung und empfehle solche zu Jedermanns Be-
nützung.

Der Mösterlohn beträgt 60 Pfg. per Zentner.

Wilh. Pfeiffer, Obstkellerei.

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister, Wildbad

hinten dem Hotel Klump. Herrenstraße 17
empfehle sein großes

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

Knopf-, Schnür- und Zugstiefel in Kalbleder.

Boz Galf u. Chevreau. Gummigaloshen u. Reifschuhe.
Gummieinlagen für Plattfuß. Spezialmittel gegen Hühner-
augen und Hornhaut. Lack und Crème zur Erhaltung und
Veredelung aller feinen Schuhwaren.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B

empfehle

Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt
franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad
der General-Wine-Company
Act.-Gesellsch. Antwerpen

Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikate.



Das anerkannt billige Milch, u. Mastpulver

(Bauernfreunde)

für: Rindvieh, Schweine, Schafe u.
empfehle

Th. Laufer Rengershara.

Reberstraße für Wildbad und Um-
gebung bei Herrn

Chr. Schmid, Feilenhauer.

Eine Partie junge fleißig singende

Kanarienvogel

sind zu verkaufen.

Von Herrn P. hat die Expedition d. Bl.

Weinhandlung von Chr. Kempf

empfehle ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 S an per Liter
Rot-Weine von 55 S an per Liter

Loden-Joppen

warm gefüttert von 5 - 9 M. empfehle
Fr. Schulmeister.

Guter frisch gebrannter KAFFEE

ist stets zu haben bei

A. F. Gutbus.

Salzialgeist,
Fleckenwasser für Weiß-
zeug,
Naphthalin,
Champfer,
Sauerleesalz,
Fleckeninaktur
empfehle
A. Heinen.

Emmenthaler,
I^o Edamer,
I^o Rahm-Käse
Hohenloher
Dessert-Käsechen
empfehle Fr. Treiber.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuer-
kapital) der in ihrem Bestande ver-
ändert Gebäude in der Gemeinde
Wildbad durch das Bezirkssteueramt
gemäß Art. 84, Abs. 3 des Gesetzes
vom 28. April 1873, betr. die Grund-
-, Gebäude- und Gewerbesteuer festgesetzt
sind, wird das Ergebnis dieser Ein-
schätzung gemäß Art. 84 Schlussatz
Art. 79, Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1
dieses Gesetzes 21 Tage lang vom
18. Oktober bis 7. November 1902

zur Einsicht der Beteiligten auf dem
Rathaus aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer
eines Gebäudes steht bezüglich des
Steueranschlages (Steuerkapitals) des-
selben das Recht der Beschwerde zu.
(Ges.-Art. 79, Abs. 2.)

Eventuelle Beschwerden, welche die
Beteiligten gegen die Einschätzung vor-
bringen wollen, sind an das K. Steuer-
Kollisions-Abteilung für direkt. Steuern,
zu richten und spätestens bis zum

10. November 1902

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbe-
förderung (schriftlich) anzubringen.
Die Versäumnis dieser Frist zieht den
Verlust des Beschwerderechts nach sich
(Ges.-Art. 61, 2 und Art. 79 Abs. 3).

Den 11. Oktober 1902.

Stadtschultheißenamt:
F. V. Böhner.

Forstamt Wildbad.

Wegsperrung.

Wegen Holzaußen im oberen und
unteren Bartenberg (II 107 u. 115)
ist die alte und neue Bartenbergsteige
samt Christophshofweg;

Ferner wegen Reparatur des Durch-
lasses an der Rollwasseranstalt
auch die Rollwasseranstalt bis auf
Weiteres gesperrt.

Schöne

Pfälzer-Zwiebel

das achte 70 Pfg. empfiehlt
Hermann Kuhn.

Zur Auswahl und literarische all-
Sorten

Branntwein u. Liköre

empfehle Th. Bechtle

CIGARREN

empfehle Carl Wirth. Bott

Gute Frankfurter

Bratwürste

empfehle Hermann Kuhn



Zu vermieten:

Sind 2 Zimmer mit Küche, Keller und Bühnerraum an eine ordentliche Familie mitten in der Stadt sofort oder bis 1. Januar.
Näheres in der Expedition d. Blts.

Knorr's Hafercacao
in Dosen u. Portionen
Hohenlohe'sche
Haferflocken

empfehl. G. Lindenberger,
Kgl. Hoflieferant.

Knorr's Zuckerhafermehl

großes Ersparnis für Hafer auch für Mehlweizen sehr zu empfehlen, ebenso zum Rösten von Schweinen sehr geeignet. pro Sack à 75 Kg. zu 9 M. 25 Pf. ab Wildbad.

Zu beziehen von **Karl Zubach**,
Seitengewächte

Eier-Nudeln
Suppenbisquit

empfehl. Bäcker Bechtle.



Eisen-
dreieck

verschiedener Größen zum Nageln der Schuhen, Stiefel empfiehlt in großer Anzahl.

Empfehle prima
Schuh- und Lederfett
Carl Rath, Gerber.

Zwetschgen

zu haben bei **Hermann Kubn**.

Thurmeln und
Turmelnspitzen

empfehl. Chr. Brachhold.



Jagdwesten

in vorzüglichen Qualitäten in allen Preislagen und Größen sind wieder eingetroffen bei
Ph. Bosch.

Auf meine schöne Qualitäten

Baumwoll-Flanelle

in weiß und farbig erlaube mir aufmerksam zu machen.
farbige Qualitäten von 30 Pf. an per Mtr. weiß 50 Pf. (nur Waschächte Ware)

Der Obige.

Gegründet 1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet 1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Der Lahrer hinkende Bote Kalender für 1903

ist erschienen und zu haben bei

G. Nixinger, Buchbinder, Hauptstraße 105.

Ausverkauf in Herren-Anzügen.

Anzüge, welche 40 M. gekostet haben kosten jetzt nur 33 M.,

" " 35 " " " " " 27 "

" " 30 " " " " " 25 "

Hosen unter dem Ankaufspreis. Flicklappen werden gratis abgegeben bei

G. Nixinger.

Zur gefl. Notiz!

Der Kirchweih' wegen erscheint das nächste Blatt erst am Samstag nachmittag u. bitten die Inserate spätestens bis Freitag abend in der Expedition abzugeben.

Rundschau.

Stuttgart, 13. Okt. Mostobstmarkt. Auf dem Nordbahnhof Stuttgart wurden heute 88 Waggons feilgeboten. Davon waren 88 Waggons neu zugeführt und zwar: 57 Waggons aus der Schweiz zu 960 Mtr. bis 1000 Mtr., 10 Waggons aus Italien zu 1000 Mtr. bis 1050 Mtr., 1 Waggon aus Bayern zu 1100 Mtr., 4 Waggons aus Württemberg zu 1130 bis 1200 Mtr., 7 Waggons aus Preußen zu 1075 Mtr. bis 1100 Mtr., 7 Waggons aus Oesterreich und Böhmen zu 1050 bis 1100 Mtr., 2 Waggons aus Hessen zu 1100 Mtr. per 10,000 Kilogramm bahnweiches Gewicht, zusammen 88 Waggonladungen zu ca. 10,000 Kilo. Mostäpfel. Kleinverkauf 5 Mtr. 10 Pf. bis 6 Mtr. 40 Pf. per Zentner. — Verschiedene Waggons wurden nach auswärts verkauft, ja sogar 4 Waggons nach Trier i. d. Rheinpr.

Esslingen, 13. Okt. Heutige Zufuhr auf dem Marktplat. ca. 80 Zentner Most, Preis per Zentner 6 Mtr. 80 Pf. bis 8 Mtr. 80 Pf. — Auf dem Güterbahnhof standen 18 Wagen Mostobst, 9 Schweizer, 2 Württemberger, 2 Oesterreicher Preis per Zentner 5 Mtr. 50 Pf. bis 6 Mtr. 50 Pf.

s- Tübingen, 13. Okt. (Korresp.) Der in der Mitte der 60er Jahre stehende, pensionierte

Wagenwärter G. Verz, hier, stürzte am Freitag nachmittag in Haslach bei Herrenberg, wo er ein Stücken brennt, beim Obstbrechen so unglücklich vom Baume, daß er auf der Stelle tot war.

Göppingen, 12. Okt. Heute abend brach in dem Hause des Landwirts Haidle in Jourdau, vis à vis dem „Auler“ Feuer aus, welches das ganz Anwesen des Genannten in kurzer Zeit vollständig einscherte. Außer dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden. Entstehungsursache unbekannt.

Oberndorf, 13. Okt. Pfarrer Göber von Sulmingen, der seit 1 1/2 Jahre von seiner Pfarrstelle als provisorischer Superior in Heiligenbrunn abwesend ist, hat auf seine Pfarrei verzichtet und ist nun zum d. hiesigen Superior im Kloster Heiligenbrunn ernannt worden.

Aus Baden, 12. Okt. In der Kreispflegeanstalt Zettlingen erstach der 38jährige Pfälzling Emil Rade aus geringfügiger Ursache den 64 Jahre alten Hilfswärter Bozelbacher von Ditzlingen. Der Täter, welcher an Epilepsie leiden soll und teils halb zeitweilig geistesgestört ist, wurde verhaftet.

Friedrichshafen, 12. Okt. Gestern nachmittag kamen Prinz Max von Baden und Erzherzogin Marie von Anhalt aus Salem zu kurzem Gratulationsbesuch ins hiesige Schloß. Um 1/8 Uhr reisten sie wieder ab, wobei die königlichen Majestäten das Geleite auf den Bahnhof gaben.

Rottweil, 13. Okt. Gegenwärtig scheint eine organisierte Diebhand in unserem Bezirke thätig zu sein. In den vor einiger Zeit in den Pfarroben von Zimmern u. B. und Lauffen verübten Diebstählen ist ein neuer gekommen und zwar in den an frequentierter Straße liegenden Pfarrhaus von Altsdorf-Rottweil. Als die Schwester des

Pfarrers aus dem Vormittagsgottesdienste heimkehrte, fand sie die Hausthüre, die sie vor dem Gang in die Kirche geschlossen hatte offenstehen. Als der Geistliche ebenfalls kam, machte er die Entdeckung, daß ein Dieb im Hause gründliche Arbeit gemacht hatte. Verschwunden war eine schwere eiserne Kofette mit Wertpapieren der Kirchenstiftungsstelle, wie man hört in sehr erheblichem Betrage, ferner Privatgelder des Pfarrers und eine goldene Uhr. Ein Mädchen sah während des Gottesdienstes einen Mann vom Pfarrhause herkommen, der einen Gegenstand bei sich trug; der gleiche Mann soll auch von einem Bahnwärter in der Richtung gegen Göppingen laufend gesehen worden sein. Vermutlich hat sich der Dieb in die nahen Wälder gemacht, um dort die Kofette zu erbrechen. Die Verfolgung des Täters wurde sofort eingeleitet. — Nachschrift: In der Kofette befanden sich nahezu 100,000 Mark in Wertpapieren; das gestohlene bare Geld, das sich nebst goldener Uhr und goldener Kette in dem vom Diebe erbrochenem Pulte des Pfarrers befand, beläuft sich auf ca. 300 Mark. — Die Kofette wurde gestern nachmittag noch auf einem Felde bei Göppingen aufgefunden; den an denselben sichtbaren Spuren nach hat der Dieb dieselbe zu erbrechen versucht, was ihm aber nicht gelungen ist.

Balingen, 12. Okt. In dem benachbarten Engtillat hat das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des Eisenbahnhilfswärters Wischmann einen traurigen Tod gefunden. Mit einem 4jährigen Bräderchen war es in Abwesenheit der Eltern der Obhut der Großmutter anvertraut; nachdem diese vorübergehend das Zimmer verlassen hatte, fiel es dem Knaben ein, einen dort stehenden Schrank zu öffnen und auf der unteren Thürschwelle stehend zu schaukeln. Das Mädchen wollte dies, wie es scheint, nach

Auf vielfeitiges Verlangen
Donnerstag abend, 8 Uhr,
Zusammenkunft
im Gasthaus z. Badischen Hof.
Der Einberufer.

Ein noch guterhaltener

Ofen

für Holz und Kohlen

sowie eine größere

Petroleum-
Hängelampe

hat preiswürdig abzugeben

Villa Mathilde.

Trockenes

Schwartenholz

liefert franco und billigt vor's Haus.
Fr. Treiber.

Einem guterhaltenen Ofen für Werkstatt passend hat billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Blts.

Koch- und Süßbutter

stets frisch zu haben bei

Chr. Batt.

Auf Kirchweih empfehle
Paniermehl, Presshefe,

Citronen

Bäcker Bechtle.

Neues Sauerkraut

das Pfd. 12 Pf. ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Schöne Pfälzer

Zwiebels,

das Viertel 70 Pf. sind zu haben bei
Chr. Batt.

machen; während es aber gegen den Schrank lief, kyppte dieser um, fiel auf das Kind und brach ihm das Genick.

Tages-Nachrichten.

Köln, 11. Okt. Standa'dige Enthüllungen kamen gelegentlich der zwoitdägigen Gerichtsverhandlung gegen einen hiesigen Metzger aus Tageslicht, der wegen Verkaufes verdorbener Wurst unter Anklage stand. Nach Ansicht des Obermeisters der Metzgereiinnung war Schweinekot der Wurst zugesetzt, während Stadtbaumeister Schmitz deponierte, daß der Fleischsorg, in welchem die Wurst zubereitet wurde, einen Riß gehabt, wodurch aus einer benachbarten Latrine Flüssigkeit durchgesickert war. Der Metzgermeister erhielt eine Woche Gefängnis. Er steht ferner unter der Anklage, wissentlich verdorbenes Fleisch an die Militärverwaltungen von Köln, Deutz, Koll und Mühlheim geliefert zu haben. In dieser Sache steht das Urteil noch aus.

Bremen, 13. Okt. Der frühere Bürgermeister Dr. Luermann, der dem Senat 36 Jahre angehört hat, ist heute im Alter von 82 Jahren gestorben.

Genf, 13. Okt. Die am allgemeinen Ausstand beteiligten Arbeiter beschloßen unter Protest gegen die Maßnahmen der Polizei und der Truppen die Arbeit wieder aufzunehmen. Nach amtlicher Mitteilung wurden bei den Unruhen 50 Soldaten leicht verletzt, 230 Personen verhaftet, 110 Ausländer ausgewiesen und sofort an die Grenze abgeschoben. Unter den Ausgewiesenen sind 45 Italiener, 30 Franzosen und einige Deutsche.

Genf, 13. Okt. Die Arbeit ist heute überall in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Paris, 12. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen sind inoffiziell hier eingetroffen und von dem deutschen Botschafter, Fürsten Ratolin, dem Gesandten v. Schölzer und den übrigen Mitgliedern der deutschen Botschaft empfangen worden.

Paris, 12. Okt. Die Blätter veröffentlichen ein aus Bangkok datiertes Telegramm von in Siam lebenden Franzosen und französisch-siamesischen Verträgen Einpruch erhoben wird, weil er für den Einfluß und die Interessen Frankreichs verberblich sei.

Paris, 13. Okt. Bei der Ankunft der Burengenerale auf dem Bahndote sprach General Deme-

der Frau Forqueray seinen und seiner Kameraden Dank für ihre Spende und zugleich ihre Freude aus, sich unter Franzosen zu befinden. Er schreibe den ihnen bereiteten Empfang dem Umstande zu, daß in den Aeren der Buren viel fronzösisches Blut rolle. Der General betonte sodann wiederholt die Dankbarkeit, die seine Landsleute für die fronzösische Nation besäßen.

Paris, 13. Okt. Im Park von Bagairard stieg heute gegen 8 Uhr ein von dem Luftschiffer Brodely konstruirtes lenkbare Luftschiff auf. In demselben besaß sich Brodely und ein gewisser Morin. Die Fahrt sollte zunächst bis zur Madeleinekirche und zurück nach Bagairard gehen. Anfanglich ging alles gut. Das Schiff bewegte sich in einer Höhe von 3—400 Meter. Die beiden Propeller arbeiteten vorzüglich. Eine leichte Beschädigung des Struers zwang jedoch die Schiffer, etwas im Bogen zu fahren. Um 10 Uhr wollten Arbeiter des Ingenieurs Lachambre in Bagairard das Luftschiff haben zurückkommen sehen. Dies muß aber eine Täuschung gewesen sein, denn eine halbe Stunde später gieng der Polizeipräfektur ein Telegramm aus Stains im Arrondissement St. Dennis zu, nach dem ein Ballon dort zur Erde gestürzt ist, dessen beide Insassen um das Leben gekommen sind.

Mons, 13. Okt. Heute morgen sind in drei Schächten von Grand Hornu die Arbeiter nicht eingefahren. Sie verlangen Lohnerhöhung auf Grund der Steigerung der Kohlenpreise und für erhöhte Nachfrage nach Kohlen infolge der Ausstände in Frankreich und Amerika. In den Kohlenaruben von Hornu und Wasmes hat eine Anzahl Bergarbeiter die Arbeit eingestellt wegen der ungenügenden Lohnerhöhung. Der Ausstand droht sich über das ganze Kohlenbecken auszubreiten.

Haag, 12. Okt. Dewet ist abends nach Brüssel abgereist, um Vorha und Delany nach Paris und Berlin zu begleiten.

Sofia, 12. Okt. General Jontschew, der Vizepräsident des macedonischen Komitees, der nach einer ersten Flucht aus Drenovo aufs neue verhaftet und wiederum dort interniert worden war, ist am 8. Oktober abermals entwichen. Er soll sich nach Macedonien gewandt haben.

Sofia, 12. Okt. In einer Sonderausgabe der „Riforma“ wird behauptet, daß die Aufständischen vergeblich Wladimirov beklagten und drei türkische

Kanonen weggenommen haben. Die Aufständischen hätten Städte mit türkischen Einwohnern zerstört. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt.

Petersburg, 12. Okt. Die Königin und Prinz Christoph von Griechenland sind heute abend nach Athen abgereist.

Madrid, 12. Okt. Der offizielle „Correo Espanol“ schreibt, der Bau eines Geschwaders sei wünschenswert. Die finanzielle Lage gestatte aber keine Anleihe in der erforderlichen Höhe von 500—600 Millionen. Der Führer der konservativen, Silvela, erklärt, seine Sicherstellung der Bergwerke von Almaden nicht, sie werde aber jede andere Anleihe bekämpfen.

Madrid, 12. Okt. Eine Depesche aus La Lina meldet, zahlreiche Gruppen von Aufständischen hätten sich auf den dortigen Friedhof begeben, um sich der Leiden der bei dem Zwischenfall am Donnerstag Gefallenen zu bemächtigen. Kavallerie gestreute die Manifestanten. Wie es heißt, sollen bei dem Zwischenfall am Donnerstag neun Personen, darunter eine Frau und ein Kind, gefallen sein.

Newyork, 13. Okt. Eine Depesche aus Colon meldet: Die Regimentsstruppen haben die Aufständischen bei St. Juan de Ciego geschlagen und den General Uribe von einer besetzten Stellung in der Nähe von Tineriffa gegen die Berge zurückgetrieben. — Eine Depesche aus Wilmstadt berichtet: General Castro habe los Jques wieder aufgegeben und sich bei La Vittoria verchanzt. General Ramos ist in Villa de Cura eingetroffen.

Belgrad, 12. Okt. Heute fand hier auf dem Fürst Michaelplatz unter dem Vorsitz des pensionierten Generals Djukitsch eine von etwa 5000 Personen besuchte macedonische Versammlung statt. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, wurde eine Resolution angenommen, welche die Entrüstung der Versammlung über die Gewalttakte ausspricht, denen die serbische Bevölkerung Macedoniens und Altserbiens ausgesetzt sei. Die Resolution fordert gleichzeitig die serbische Regierung auf, alles aufzubieten, um das Schicksal der dortigen Serben zu lindern, deren Leiden den Serben im Königreich Serbien nicht gleichgültig sein könnten. In der Resolution heißt es dann weiter: Falls die serbische Regierung nicht in der Lage sein sollte, den in Macedonien und Altserbien wohnenden Serben die

Der Gemeindefarzt.

Roman von M. Elsbörn.

9) (Nachdruck verboten)

Graf Fluem war in völliger Unkenntnis des Umstandes, daß die Wohnung, die ihn lockte, Eigentum des Bürgermeisters war. Rechts vom Hausflur aber hängte ein Zettel an der Thür: „Bureau des Bürgermeisters.“

Im Gemeindehause wurden bauliche Reparaturen vorgenommen, und deshalb amtierte der Bürgermeister unter eigenem Dach.

Graf Fluem klopfte nicht an — ein Grand Seigneur hat Mühen, deren Nachahmung den gewöhnlichen Sterblichen nicht kleiden, aber ihm sind sie auf dem Leib gewachsen, wie seine vermeintlichen Vorrechte; und er handhabt sie mit unerschütterlichem Anstand.

Mit gewinnendem Gruf entschuldigte er sein „Einbringen“ und motivierte diese „Kühnheit“ mit der Verzweiflung eines Fremden, der im ganzen Ort keine Sommerwohnung zu finden imstande sei, und hier seine letzte Zuflucht suche.

Er hatte es den Eindrücken seiner Persönlichkeit zu danken, daß der Bürgermeister ihm halb aus Höflichkeit, halb aus gutem Herzen das Balconzimmer vermietete und dieses nicht bereute, weil er dadurch oft Gelegenheit hatte, sich den Jagarim wegen des vertriebenen Bäder-Projekts vom Herzen zu sprechen.

Um den Höferstein herum, und soweit sich das verpachtete Gemeindejagdgebiet erstreckte, gab's jetzt für die wenigen Rehe, die sich im Walde hielten, eine schlimme Zeit der Heimsuchung, denn Herr von Heidenbruck betrachtete es als selbstverständlich, Graf Fluem ein für allemal einzuladen, gegen Abend mit ihm auf die Pärtsch zu ziehen. Er betrachtete ihn überhaupt halb und halb als seinen Gast, zumal die genealogischen Tabellen nachwiesen, daß vor einigen Jahrhunderten ein Graf Fluem die Gemahlin eines Rudolfs von Heidenbruck gewesen war.

Und in seinem innersten Herzen näherte Herr von Heidenbruck eine Hoffnung, die seinem Ehrgeiz die reichliche Nahrung bot — er sah Gisela als einstige Gräfin Fluem, denn daß sie der Wogner war, der den verwichenen Aristokraten ins Weinstädtchen zog, das durchschaute er klar.

Auch Frau Mathilde zweifelte nicht an der Absichten des Grafen, und sie erhob in ihren Zimmern keine Einwände gegen eine Partie, die nicht nur noch jeder Richtung politisch, sondern sogar glänzend war. In der Reihenfolge erwoch sie alle Faktoren, die bei Schließung einer Ehe ausschlaggebend waren: Der Gesundheitszustand des Bewerbers — sein Charakter — sein Vermögen und das alles mußte man lakonisch nennen.

Wenn Frau Mathilde Graf Fluem mit anderen Herren verglich, die nach Giselas Hand getrachtet, so fielen diese Reifzionen zu seinen Gunsten aus. Es war auch ausgeschlossen, daß er nach Giselas Gelde strebte, denn seine Vermögensverhältnisse repräsentierten sich als die solidesten. Die und da fühlte Frau Mathilde ihrem Gaste wohl vorfichtshalber auf den Zahn, um ihr Urteil über seinen Charakter zu schärfen und sich zu vergewissern, daß er die gute Meinung verleierte, die sie von ihm gefaßt.

Wenn er ins Schloß kam, fand er freundliche Aufnahme — er stürzte nie — immer merkte er, daß er erwartet war.

Nur Gisela nahm bei seinem Erscheinen eine sonderbare Kälte an, die sich steigerte, je intimer sich sein Verkehr mit den Eltern gestaltete.

Graf Fluem meinte oft, er müsse ihr zu Füßen fallen und sie ansehen um einen einzigen guten Blick, oder um ein Wort, das ihm gelte, denn Tag und Nacht schlug sein Herz höher und sehnsüchtiger nach ihrer Liebe, so meisterhaft er es auch verstand, sich äußerlich Beherrschung aufzuerlegen. Er fühlte, daß Gisela keine Blume sei, die man freiwillig brechen könne, und mit Niedergewinnung seines Temperaments nahm er sich vor, auszuharren und zu werden; aber manchmal kam's über ihn,

die Ausdauer zum Werden zu verlieren, denn er war ein Mensch, dessen Inneres Volkskraft ist — Rasseblut, das den Fügeln nicht duldet. Er und sein Wille, das war immer eins gewesen, das entschied bis jetzt über sein Schicksal, und nun stand er an einer Mauer, hinter der sein Paradies lag, und die Pforten waren geschlossen. Er hatte immer Glück bei den Frauen gehabt, und wie leichtfertig hatte er's genommen, mit dem Gefühl zu spielen, oder sich tausend lustige Tage auf Kosten einer Schwärmerie zu machen — und da — als er schlendernd durch das Weinstädtchen ging, sich ein Sommerhäuschen um die Ohren wehen zu lassen — da war es plötzlich, als ob er verzaubert wäre. Er stand vor einem offenen Thor, und wie er gleichmäßig in den Garten schaute, that sich vor seinen Sinnen ein Wunder auf, sodaß er vergeblich weiter zu geben, und mit den Augen eines Staunenden an dem Mädchen hing, das sinnend in die Ferne schaute und seiner nicht gewahr wurde, bis sein brennender Blick sie zwang, ihm das Gesicht zuzuwenden.

Hundertmal hätte er sich ihr zu Füßen werfen mögen und es ihr bekennen, daß er sie vom ersten Augenblick des Sehens geliebt, und daß sie ihm lieber würde mit jeder Stunde, in der er in ihrer Nähe sthe und sein heißes Verlangen bekämpfe und verberge. Und er hätte ihr's sagen mögen, wie ihn jedes seiner Gefühle zu ihr dränge und wie dieses Drängen eine Gewalt wäre, die ihn zu vernichten drohe, wenn sie nicht sein eigen würde.

Bis jetzt hatte ihm das Schicksal nie vergdant, nur ein einziges Mal mit Gisela allein zu sein, denn Gisela vermied es. Es kam eine Unruhe über sie, wenn er ihr folgte, und als es doch einmal unvermeidlich war, mit ihm allein durch den Park zu gehen, rief sie den Gärtner herbei, den sie in ein Gespräch verwickelte, das ihn veranlaßte, mitzugehen, bis sie auf der Schwelle des Schlosses standen, unter der Thür, die ins Speisezimmer führte, wo die Mägde den Tisch deckten.

(Fortsetzung folgt)

Sicherheit ihres Lebens und ihres Vermögens zu erwirken, lehnen Serbien und das serbische Volk jedwede Verantwortung für die Ereignisse ab, die dort eintreten und die Serbien unabwendbar zu einer Aktion drängen müßten, denn das serbische Volk dürfte nicht zugeben, daß sein Stamm in Mitserbien und Mazedonien vernichtet werde.

Christiania, 13. Okt. Im Auftrag des deutschen Kaisers überreichte gestern der deutsche Marineattaché Frhr. v. Schimmelpenninck dem Polarforscher Otto Sverdrup den Kronenorden 1. Klasse.

Verchiedenes.

*** Wiederbelebung des Herzens.** Eine Reihe interessanter Versuche zur Wiederbelebung des Herzens hat Dr. A. Kulapke in St. Petersburg gemacht. Bisher waren diese Versuche beschränkt, aber jetzt ist es ihm nach einem Bericht der Nowoje Wremja auch gelungen, beachtenswerte Erfolge mit einem menschlichen Herzen zu erzielen. Im August d. Js. begann der Doktor Versuche an den Herzen von Kindern, die im Findelhaus starben. Die ersten beiden Herzen, bei denen der Tod einige Zeit vorher erfolgt war, ergaben bei den ersten Versuchen keine Resultate. Bei einer folgenden Gelegenheit machte der Doktor einen Versuch an dem Herzen eines Kindes das 24 Stunden vorher gestorben war. Er befestigte das Herz an einem von ihm konstruierten Apparat. Nachdem er einige Zeit ohne Ergebnis gewartet hatte, wollte er das Experiment schon einstellen, als er in das Nebenzimmer gerufen wurde. Bei seiner Rückkehr noch etwa zwanzig Minuten fand er das in Verbindung mit seinem Apparat stehende Register bei der Arbeit, und das Herz schlug in normaler Regelmäßigkeit. Das selbsttätige Diagramm zeigt zu Beginn sehr schwach und kommt allmählich zu einem starken und regelmäßigen Pulsieren. Es schien daher erwiesen, daß die Wiederbelebung des menschlichen Herzens möglich ist, aber viel mehr Zeit erfordert, als es der Fall bei Versuchen von Kaninchenherzen war. Das Mißlingen des ersten Versuchs schreibt Dr. Kulapke einzig und allein der Tatsache zu, daß er die Herzen zu früh von dem Apparat entfernte hatte. Weitere Versuche haben gezeigt, daß die Wiederbelebung nach einer Zeit von zwanzig bis sechs Minuten erfolgt.

Wenn es möglich ist, das menschliche Herz 24 Stunden nach dem Tode wiederzuleben, so ist ein weites Feld für fernere Versuche eröffnet worden. Dr. Kulapke glaubt, seinen Apparat so ausbauen zu können, daß man in Todesfällen durch Ertrinken zu einer völligen Wiederbelebung kommt, und er ist der Meinung, daß künstliche Atmung auch weiter fortgesetzt werden sollte, wenn tatsächlich alle Lebenszeichen verschwunden sind, da er glaubt, das die Herzthätigkeit in vielen Fällen noch wieder braunen wird.

*** Königliche Kollegen.** Es ist bekannt, daß die Schriftstellerei zu allen Zeiten ihre Reize für Könige gehabt hat. Nach der Königin Elisabeth von Rumänien, die soeben das Libretto einer Oper beendet hat, deren Musik von dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien komponiert werden wird, ist jetzt die Reihe von der Königin der Belgier die, wie man berichtet Memoiren hinterlassen hat, die demnächst veröffentlicht werden sollen. Wenn wir die Liste der heutigen Herrscher durchgehen, so haben sich zehn von ihnen als Dichter oder Schriftsteller betätigt: Die Königin von Rumänien, die in der Literatur unter dem Pseudonym Carmen Sy'va bekannt ist, König Oskar von Schweden Königin Katharina von Serbien, deren Memoiren eifrig gelesen worden sind; Fürst Nikolaus I. von Montenegro; seine Tochter, die Königin Elena von Italien, die Verfasserin sehr schöner lyrischer Dichtungen, die in einem Journal von Cetina veröffentlicht wurden; Kaiser Wilhelm, der zugleich Maler, Redner und dramatischer Schriftsteller ist; Königin Margherita, die Kirchenlieder und Gebete, besonders jenes erhabende „Gebet an die Jungfrau“, das in allen italienischen Anthologien zu lesen ist, veröffentlicht hat; Zar Nikolaus I., der an seinem Werk über die Reise in den äußersten Orient mitgearbeitet hat, als er Zarwitsch war; der junge Kheidi von Ägypten, Abbas Himli, ein sehr feiner Dichter, und endlich Papst Leo XIII., der den lateinischen Vers und die lateinische und italienische Prosa meistert.

*** Eine geniale Eisenbahnerneuerung.** Der Ingenieur Brown in Belgien hat der diesjährigen Versammlung der Britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft eine überraschende Erfindung vorgelegt, die vielleicht dazu berufen ist, in der Zukunft der elektrischen Bahn eine wichtige

Rolle zu spielen. Sie kommt daraus hervor, daß Schnellzüge an allen Stationen Reisende aufnehmen und absetzen sollen, ohne die Fahrgeschwindigkeit auch nur zu verringern. Das klingt widersinnig, aber Brown hat den Nachweis der Möglichkeit durch ein kleines Modell erbracht. Dieses bestand in einer Eisenbahn mit einem elektrischen Zug darauf, der die Ausführbarkeit der genialen Idee deutlich zeigte. Der Einfall ist folgender: Der Zug setzt sich aus mehreren durchgehenden Wagen zusammen. An jeder Station wird hinten ein Wagen abgehängt, in dem sich zuvor alle Reisenden begeben haben, die dort aussteigen wollen; dann nimmt er vorn einen anderen Wagen auf, in den die Passagiere an der betreffenden Station schon eingestiegen sind. . . alles in voller Fahrt. Der vorn aufzunehmende Wagen muß aber durch einen elektrischen Motor vorher in eine geeignete Geschwindigkeit gesetzt sein, so daß er ohne Erschütterung mit den anderen Wagen zusammenstößt. Durch eine selbsttätig wirkende Verkupplung wird er dann mit letzterem verbunden. Das System ist nur möglich, wenn jeder Wagen seinen eigenen Motor besitzt. Brown hat noch eine andere Erfindung jetzt veröffentlicht, nämlich ein elastisches Rad für Motorwagen und ähnliche Fahrzeuge. Alle 16 Speichen daran bestehen aus starken, gedrehten Stahlfedern, die ein wenig nachgeben, wenn der Wagen einen schweren Stoß erhält und das Rad so für einen Augenblick aus der Kreisform dringen.

*** Witshauspoesie.** In einem alten Berliner Weinkelner findet sich folgender Spruch verzeichnet:
Morgens, Mittags und am Abend
Ist ein guter Schoppen labend.
Mittags, Abends und am Morgen
Nacht der Wein und seine Sorgen,
Morgens, Mittags und dazwischen
Wird er Leib und Seel erfrischen,
Doch wer Nachts mit Eifer zechet,
Den bekommt der Wein erä recht."

Lebensweisheit.

Leidenschaften.
Leidenschaften zu bezähmen,
Die uns Menschen so beschämen,
Wär' des Nicht ein edles Streben,
Wär'da uns, so lang wir leben?

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Reinau.
85) (Nachdruck verboten)

Frau Loutard eilte mit dem Ausdruck: „Meine liebe, liebe alte Freundin, sind Sie es leidhaftig? Ich schrieb Ihnen gestern, daß ich Herrn von Belmonts Adresse entdeckt habe und ihn sobald als möglich in ihrer Angelegenheit besuchen wolle. Ist neuerdings etwas vorgefallen?“

„Ja, meine gute Amelie; es traf ein Brief von Arthur ein, in welcher er seine sofortige Abreise meldet. Heute abend verläßt er mit einem Herrn von Belmont auf dem „Adler“ diese Stadt.“

„Ist es möglich? Aber sagen Sie mir rasch teure Freundin, wünschen Sie ihn trotzdem aufzuhalten?“

„Gewiß; aus den verschiedensten Gründen. Es ist ein einfaches Mißverständnis zwischen diesen armen Kindern — denen beiden großes Unrecht geschehen. Dazu liegt ein alter treuer Diener der Bedelles am Sterben und verlangt lehnfüchtig nach seinem jungen Herrn. Hedwig hat sich zu dem Ärmsten nach Schloß Vermont begeben. Meine liebe Amelie, noch kann Alles gut werden, wenn wir seine Abreise verhindern. Aber wie sollen wir das möglich machen, noch dazu, wo jeder Augenblick kostbar ist.“

„Ich will Schwester Adeline rufen; sie kennt den jungen Herrn persönlich. Ich erwähnte seiner neulich bei ihr und sie sagte nur, daß er bei allen Eigenschaften viele gute Eigenschaften besitze und sehr geschick sei, was keines seiner Angehörigen zu ohnen scheint. In einer Minute bin ich zurück.“

Als Miße Mede bald darauf Schwester Adeline eintreten sah, als sie in ihre schöne Büge blickte, die Arthur von Bedelles mit wunderbarem Talent aus dem Gedächtnis gezeichnet, da mußte sie sich nicht ohne Herzweh gestehen, daß selbst ihrer kleinen Hedwig liebliches Antlitz mit dieser unvergleichlichen Schönheit sich nicht messen könnte.

Schwester Adeline nahm zwischen den beiden

älteren Damen Platz und lautete wie ein mitleidiger Engel Miße Medes kurzer Erzählung von dem traurigen Geschick der beiden jungen Wesen in deren Interesse sie diese Reise unternommen.

„Würde vielleicht die Nachricht von des alten Dieners Befehl Herrn von Bedelles umzustimmen vermögen?“ fragte Schwester Adeline, nachdem sie alles erfahren.

„Es wäre nicht unmaßlich; vielleicht aber würde er es nur für einen Kunststreich halten, um seine Abreise zu verhindern.“

Schwester Adeline bedeckte ihre Augen mit der Hand und sann eine Weile nach. Dann blickte sie auf mit ihrem ernstesten hellen Lächeln und sagte bitter: „Welch's Glück, daß eine Barmherzige Schwester thun darf, was einer jungen Wilddame nie erlaubt wäre! Warten die Damen nur einen Augenblick, bitte; ich muß ein Wort mit der Frau Oberin sprechen, dann kann ich vielleicht Rat schaffen.“

Sie verließ das Zimmer und kehrte bald mit einem offenen Brief in der Hand zurück, den sie Miße Mede reichte. Er enthielt folgende Worte:

„Herr Baron — Ihr alter Diener Binzina ist gefährlich erkrankt und verlangt dringend nach Ihnen. Stehen Sie von Ihrer Reise ab und gehen Sie zu ihm. Sie versprochen mir einst, jede Bitte zu erfüllen, die ich an Sie richten würde, wenn ich der Einweihung der Kapelle auf Schloß Vermont bewohne. Ich war dorten anwesend am letzten Mai und fordere nun die Entlassung Ihres Versprechens.“

Adeline von Vermont,
barmh. Schwester.

Militär-Hospital.

„Gott segne Sie, Schwester Adeline,“ rief Miße Mede; „aber lassen Sie mich noch bemerken: ich fürchte Arthur könne direkt nach Vermont flüchten und Hedwig unvorbereitet dort treffen.“

Schwester Adeline ergriff eine Feder und fügte folgendes Postskriptum bei: „Kommen Sie zu-

erst in das Hospital, bitte. Wichtige Gründe erheischen dies.“

„Wollen Sie mit ihm reden, liebe Schwester? Wollen Sie der Friedensengel sein, der ihn mit seiner jungen Gattin verlobt? Ihnen könnte er nicht widerstehen, das empfinde ich klar.“

„Von einem Engel läßt ich durchaus nichts in mir,“ versetzte die Befragte mit jener scherzhaften Einfachheit, die den Barmherzigen Schwestern so häufig eigen ist. Wenn die Frau Oberin es gestattet, werde ich recht gern den jungen Baron empfangen und tüchtig auswechseln. Ah, da kommt unser Bote. Wollen Sie meinem Bilet noch selbst etwas beifügen, Fräulein Laffale?“

„O nein!“ riefen die beiden älteren Damen gleichzeitig und der junge Matrose, der Sohn einer von Schwester Adelines armen Familien, nahm das Briefchen in Empfang, mit dem Versprechen, es unverzüglich dem Herrn an Bord des „Adler“ zuzustellen.

Die Glocken der Notre-Dame-Kirche läuteten den Angelus. Die welchen Klänge schwammen in der klaren Abendluft, gerade als die Sonne in ein Bett von violetter Wolken untertauchte, jenes helle, schimmernde Licht zurücklassend, das den Sonnenuntergang am Mitteländischen Meer so bezaubernd macht.

Arthur von Bedelles stand auf dem Deck des Schiffes, das in einer Stunde den Anker lichten sollte. Er war in eine tiefe Träumerei versunken. Seine Gedanken überschütteten sich mit Tränen, die er in der Heimat zurückließ. Da war vor allem seine Mutter, an der er stets mit kindlicher Liebe hing. Doch ein bitteres Gefühl in seinem Herzen hatte seit Langem diese Liebe beeinträchtigt. Seine Mutter war stets so gut, so sonst so gütlich gegen ihn gewesen; sie hatte sich über seines Vaters Härte bekümmert und ihn dafür zu entschuldigen gesucht; aber sie hatte weder seinen Charakter, noch seinen Gesundheitszustand oder seine Seelenleiden auch nur im Geringsten verstanden.

(Fortsetzung folgt.)